

Predigt am Sonntag Invokavit

Gruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft im Heiligen Geist sei mit uns allen. Amen.

Text: Hebräer 4, 14-16

Liebe Gemeinde,

Alle kennen vermutlich die Sportart Fechten. Ja genau, die mit dem Degen. Es gibt auch heutzutage immer noch Gemeinschaften, da wird ohne Visier gefochten; da bekommt man einen Schmiss, eine Wunde im Gesicht, oft an der Wange.

Nun möchte ich nicht über das Fechten sprechen, sondern über ein verwandtes Wort: über die An-Fechtung. Was ist das – eine Anfechtung? Muss man da kämpfen und wenn ja mit wem? In der einen Erzählung können wir das ganz genau hören – Jesus kämpft mit dem Satan, mit dem großen Kämpfer – und der Satan will eines erreichen – er will erreichen, dass Jesus sich von Gott abwendet. Und Jesus kämpft darum, dass er an Gott festhält. Die Waffe des Jesus ist seine Argumentation gegen sehr verführerische Situationen. Denn auch der Satan ist zwar stark und hartnäckig, aber auch verletzbar; er kann geschlagen werden.

Wie ist es denn bei und unter uns? Zurzeit läuft eine evangelische Kampagne während der Passionszeit: verzichte auf Lügen. Also, bleib bei der Wahrheit. Bleibe bei der Wahrheit – wenn du eine schlechte Note nachhause bringst; bleibe bei der Wahrheit, wenn du antworten sollst auf die Frage: und, sind alle Hausarbeiten schon erledigt? Hast du den Mülleimer schon ausgeleert? Oder aber: hast du Angst in deinem Leben? Kannst Du Schwächen zugeben? Musst du stets der coole sein und bleiben? Hast du jemanden zum Reden? Wer bist du vor Gott? Wer ist Gott für dich? Spielt er eine Rolle für dich? Verzichte auf Lügen!

Hier wird ein Christus gezeichnet, der solidarisch ist mit uns – eben auch einer, der das kennt, die Anfechtung; der das kennt – ach, einfach wäre es jetzt mal eine kleine Notlüge einzubauen. Der, der kennt – eigentlich wollte ich auf etwas verzichten – auf Fleisch, auf Alkohol, auf Süßigkeiten, auf viel weniger Fernsehen – aber ach ja, es fällt mir so verdammt schwer. Oder es fällt mir sowieso schwer, auf etwas zu verzichten. Übrigens, wenn ich islamische Jugendliche frage, wie es für sie ist, während des Ramadans zu fasten, da fällt sehr häufig die Antwort: wir spüren wie es ist für Menschen, die Hunger leiden; wir können diese Menschen nun viel besser verstehen lernen. Eine sehr imposante und spannende Antwort.

Die Situation der Menschen, die unseren Predigttext geschrieben haben – ist eine Glaubensmüdigkeit. Sie sind müde geworden zu glauben, dass Gott für sie da ist – vor allem, wenn es anstrengend wird. Sie haben die Hoffnung auf Änderung der Welt verloren. Manche sind auch müde geworden über die Entwicklung der eigenen Kirche. – Gibt es denn noch einen Unterschied zwischen Kirche und unserer Lebenswelt? Überall spielt die Macht eine

große Rolle; ja, auch in der Kirche sind Menschen an der Macht, die ihre Macht ausspielen, die andere ausbeuten, denen eben das Zeugnis von Jesus Christus egal geworden ist. Immer wieder neu ist das Thema – die Abwendung von Gott, von seinen Geboten, vielmehr aber noch: von seiner großen Barmherzigkeit, von seiner Gnade.

Die größte Anfechtung für uns könnte in der Tat das Kreuz sein – warum musste Jesus so brutal sterben? Warum konnte er nicht gerettet werden?

Liebe Konfirmandinnen und liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde, Jesus ist ja gerettet worden – nur eben anders als wir es uns immer wieder neu wünschen. Gott selbst hat auf etwas ganz Wichtiges verzichtet – er hat eben darauf verzichtet, Jesus, den er in der Taufe seinen Sohn nannte, vor der äußeren Gewalt der Menschen, die ihn kreuzigen wollen, zu retten. - hätte er es denn gekonnt? Warum denn nicht? Der Gott, an den wir zu glauben versuchen, hat sich ganz und gar für einen anderen Weg entschieden – für den Weg der Gewaltlosigkeit, den Weg der konsequenten Liebe, eben auch den der Feindesliebe. Er hat sich aus freien Stücken, also aus Freiheit dafür entschieden; er, der Große und Weite, hat sich dazu entschieden, klein zu sein, nahe zu sein – eben bei uns – denjenigen, die klein sind, wie oft schwach. Ja, er mutet uns eben auch das zu, was wir wie oft nicht mögen: unsere eigene Schwachheit zuzugeben, unsere Schwäche anzusehen und anzuerkennen, ja, uns wieder mit allen Seiten, die uns ausmachen auf uns selbst zu besinnen, auf unsere Stärken, gewiss und auf die Schwächen, auf die Tränen, die rollen, weil wir einen geliebten Menschen verloren haben; auf einen manchmal auch schwachen Willen.

Jesus konnte das nicht von sich aus, sondern er ging auch durch die Schule der Versuchungen; er hat sie gekannt, die Angebote, groß raus zu kommen; stärker zu sein, alle Vernunft über Bord zu werfen, allein ein blinder Glaube würde zählen. Jesus, der Lehrer, war selbst ein Schüler, der in die Schule des Lebens, des Verzichtes und vor allem in die Schule des Leidens gegangen ist. Er handelte nicht von oben herab, sondern von innen heraus. Ein Leben von innen heraus stiftet echte Begegnung, stiftet Nähe und letztlich Liebe und Glaubwürdigkeit – glaubwürdig hat er seinen eigenen Glauben gelebt, sein Festhalten an einen Gott, der auf das Herabschauen verzichtet, sondern dem es darauf ankommt, dass alles von innen heraus kommt – so gründet er echte und solidarische und plurale Gemeinschaft. Jesus war auch nicht immun gegen die Sünde, sondern er hat sie nicht getan. Was ist Sünde in diesem Zusammenhang? Jesus hat sein Vertrauen auf Gott nicht aufgegeben; er hat es in Frage gestellt – mein Gott, warum hast du mich verlassen? Der wichtigste Satz einer tiefen Glaubenssolidarität. Er hat sein Vertrauen durchgehalten – das macht auch eine Distanz zu uns offenbar – wir schaffen das nicht immer. Weil Jesus der Macht des Vertrauensbruchs nicht erlegen ist und er einer bleibt, der nicht von oben nach unten schaut, sondern von innen heraus, dann bricht er diese Macht des Vertrauensbruchs so, dass eben das Kreuz als Ort der Gnade für uns wird - eben nicht, dass wir meinen sagen zu müssen: warum konnte Gott dir nicht helfen oder wie es in manchen Liedern heißt: warum konnten wir als Menschen dir nicht helfen? Sondern genau so: bitte stärke uns,

neues Vertrauen und neue Liebe zu entwickeln, auch wenn wir wissen, wir sind gerade darin schwach.

Neues Vertrauen entwickeln – das kann das neue Vertrauen zu mir selbst bedeuten – lerne mich selbst, lerne Lügen zu vermeiden, lerne bei der Wahrheit zu bleiben – nicht nur für mich, sondern auch dem Anderen zu gute. Neues Vertrauen entwickeln für ein Europa – der französische Präsident hat mal wieder ein leidenschaftliches Plädoyer für ein gestärktes, soziales Europa gehalten; liebe Gemeinde, wir stehen auch vor einer Wahl für Europa – wir haben es zumindest für uns in der Hand: ach, das bringt ja eh nix, oder ich gebe meine Stimme ab für die, die für ein soziales Europa eintreten. Ab der nächsten Woche liegt bei uns in der Kirche für zwei Monate der Bürgerhaushalt der Stadt Darmstadt wieder aus – mal schauen, ob die Blätter verstauben oder in die Hand genommen werden – die Kraft eines aufgewachten Vertrauens in die Möglichkeit, in unserer Stadt mitzuwirken; neues Vertrauen in die Kraft einer Lebensleidenschaft für ein friedliches Miteinander, für Kraft der Werte – Solidarität, Menschenfreundlichkeit, Vergebungsbereitschaft – und ich mache den ersten Schritt.

An diesem Bekenntnis gilt es festzuhalten – daran, ob wir uns anstecken lassen von der Kraft dieses Kreuzes – hier ist auch die Macht der Sünde gestorben – die Macht der Gottabgewandtheit – für uns ist die Macht der Liebe zum Leben für alle neu geboren, auferweckt worden. Lasst uns daran festhalten. Amen.